

«Schwabenkinder» (bis 16 Jahre) hat im gleichen Zeitraum von 116 auf 257 zugenommen, sich also mehr als verdoppelt (Grafik 7). Sozialpolitisch besonders tragisch war der höhere Anteil an Mädchen: 1815 waren es zehn, 1817 aber 76 Mädchen, die von ihren Eltern ins Schwabenland geschickt wurden – wohl sehr ungern, aber durch die Not gezwungen.¹⁰⁵ Auch dies ist ein Hinweis, dass der Hunger die Ärmsten am schlimmsten getroffen hat.

Das Auswanderungsziel war in den meisten Fällen das «Schwabenland», wo die Auswanderer bei einem Bauern als Knecht oder Magd beziehungsweise als Hüterbub oder Dienstmädchen unterzukommen suchten. In der Not waren die Fremden in Süddeutschland auch nicht mehr willkommen, da man fürchtete, dass sie sich aufs Betteln oder Stehlen verlegen und überhaupt den einheimischen Armen Konkurrenz machen würden. Das Bezirksamt in Überlingen richtete deshalb bereits am 25. Juli 1816 ein Schreiben an das Oberamt in Vaduz mit dem Ersuchen, Leuten die «zu angeblichen Arbeiten» nach Süddeutschland wollten, keine Pässe oder Heimatscheine mehr auszustellen.¹⁰⁶ Das Bezirksamt stellte eine deutliche Zunahme von Personen aus Liechtenstein fest, die «unter dem Vorwand Arbeit zu suchen, sich einzig mit Bettel und Ährensammeln¹⁰⁷ abgeben» würden. Es sei die Pflicht des Bezirksamts, die eigenen armen Landeskinde «von der Last und Zudringlichkeiten dieser Menschen zu befreien». Die Feld- und Hausdiebstähle würden zunehmen und der Verdacht müsse auf die fremden Bettler fallen, «welche oft durch Noth hiezu veranlasst werden mögen». Das Oberamt in Vaduz antwortete, dass es das Betteln und Ährensammeln verbieten werde, dass es aber Leuten, die im Ausland einem Verdienst nachgehen wollten, die Pässe nicht verweigern könne. Schuppler war nicht bereit, die Schwabengängerei zu unterbinden, da das Land über jeden Armen froh sein musste, der sein Auskommen im Ausland suchte.

Demographische Auswirkungen

Die Auswirkungen der Hungerkrisen auf die Bevölkerungsentwicklung zeigt Grafik 1. Während 1816 noch ein deutlicher Geburtenüberschuss zu verzeichnen war, gingen 1817 und vor allem 1818 die Geburten deutlich zurück, während die Zahl der Todesfälle stark anstieg (Grafik 8). Daraus ergaben sich für diese beiden Jahre Geburtendefizite. Die demographischen Auswirkungen

der Hungersnot zeigten sich also erst im zweiten Jahr der Hungersnot. 1817 und 1818 starben zusammengenommen 149 Personen mehr als geboren wurden. Gemessen an der Einwohnerzahl von 1815 ging die Bevölkerungsrückgang um gut zwei Prozent zurück (ohne Berücksichtigung von möglichen Auswanderungen). Dies entspricht den Zahlen im Kanton St. Gallen.¹⁰⁸

Wie lange wirkten die Hungerkrisen nach? Grafik 8 zeigt, dass fast immer, wenn die Zahl der Verstorbenen infolge einer Krise einen Ausschlag nach oben machte (so 1796, 1800/01, 1806, 1808, 1814 und 1818), die Geburten ein oder zwei Jahr später deutlich anstiegen (so 1798, 1802, 1807, 1816 und 1819), das heisst der Bevölkerungsrückgang wurde schnell kompensiert. Die Hungersnot hatte keine langfristigen Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung.

Zu vermuten wäre auch, dass sich die Hungersnot auf die Zahl der Eheschliessungen negativ auswirkte. Dies bestätigen die Daten für Schaan, Vaduz und Planken¹⁰⁹, Mauren¹¹⁰ und Balzers jedoch nicht. In Vaduz, Schaan und Planken heirateten 1816 und 1817 sogar ungewöhnlich viele Leute, während in Mauren die Zahl genau dem Trend entsprach (Grafik 9). Die Hungersnot

99 LI LA RB P1/1817.

100 Ebenda.

101 HLF, Stichwörter «Auswanderung» und «Abzugsrecht».

102 Alois Ospelt erklärt den grossen Bevölkerungsrückgang von 1815 bis 1818 mit einem Wanderungsverlust von 505 Personen, andererseits ist in den Akten zwischen 1793 und 1828 lediglich die Auswanderung von 123 Personen dokumentiert (Ospelt, Wirtschaftsgeschichte, S. 57). Ein Wanderverlust von 505 Personen in den Jahren 1816/17 ist unwahrscheinlich.

103 LI LA A1 (1809–1827)

104 Zahlen bei Ospelt, Wirtschaftsgeschichte, Anhang, S. 109.

105 LI LA A1 (1809–1827). Die Zahlen wurden vom Projekt «Schwabenkinder», Alter Pfarrhof, Balzers erhoben. 1816 erhielten recht viele Personen einen Reisepass, bei denen keine Altersangabe gemacht wurde. Die Zahl der Schwabenkinder dürfte in diesem Jahr etwas höher gewesen sein.

106 LI LA RB P1/1816.

107 «Ährensammeln» im Sinn einer Nachlese von einzelnen Halmen auf den abgeernteten Feldern war ein altes Recht, das bereits in der Bibel erwähnt wird.

108 In Liechtenstein starben 1817/18 insgesamt 511 Personen (circa 8 Prozent der Bevölkerung). Im Kanton St. Gallen starben 1816/17 ebenfalls rund 8 Prozent der Bevölkerung, der Bevölkerungsrückgang betrug in diesen Jahren 3 Prozent; vgl. Baumann, St. Galler Geschichte, Bd. 5, S. 13.

109 Verdankenswerterweise wurden diese Daten von Eva Pepić-Hilbe aufgrund des Pfarrbuchs Schaan erhoben.

110 Kimbacher / Spielbüchler, nicht publizierter Anhang.